

zu treiben, sollte bald die Befreiung des Ordenshauptauses gelingen. Die Polen erlitten eine schmachvolle Niederlage am 18. September 1454 bei Konitz; drei Tage darauf waren die Belagerer der Marienburg in alle Winde zerstoßen und der Hochmeister und Bischof frei.¹⁾

Dieser Sieg bewirkte einen außerordentlichen Umschlag zu Gunsten des Ordens. War man schon vorher hier und da zu der Erkenntnis gekommen, daß man sich mit dem polnischen Bündnis verrannt und keinen guten Tausch gemacht habe, so zeigte jetzt vollends dieser Sieg, wieviel mehr Anhänger der Orden noch besaß, als man geglaubt hatte. Wir können fast sagen, dem Orden fiel das ganze Land wieder zu mit Ausnahme der großen Städte, der Mehrzahl des Landadels und — des Ermlandes. Daß Braunsberg bei dem Bunde verharrete, braucht uns nicht zu wundern, es war groß und stark genug, um dem Orden zu trotzen, die Ausdauer der kleinen Städte aber und des Landvolkes können wir uns nur dadurch erklären, daß sie sich durch das Domkapitel gestärkt und geschützt fühlten.

Nunmehr faßte der Hochmeister den Entschluß, das widerspännige Bistum durch die Schärfe des Schwertes zum Gehorsam zurückzubringen. Diese bedeutende Aufgabe fiel dem kraftvollsten Mann des Ordens zu, Heinrich Reuß von Plauen.

Schon einen Monat nach der Schlacht bei Konitz hatte er einen Zug in die Landprobstei der Domherren unternommen, um diese für ihren Abfall zu strafen, er mußte sich aber mit dem Abbrennen einiger Dörfer und einer reichen Beute an Vieh und Getreide begnügen.²⁾

Diesmal galt es eine größere Unternehmung ins Werk zu setzen. Wir können seinen Kriegszug nach seinen Berichten

1) Joh Voigt, Geschichte Marienburgs, S. 425.

Brief des Hochmeisters an den jüngeren Heinrich Reuß von Plauen, dat. Marienburg d. 24. Sept. 1454. K. S.-A.

2) Brief an den Hochmeister, dat. Osterode den 18. Oktober 1454. K. St.-A.